



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Herrgottsblumen

Weber, Friedrich Wilhelm

Trier, 1932

Sieben Fragen

urn:nbn:de:hbz:466:1-29850

Sieben Fragen.

Willst du vernehmen, was der Heiland spricht?
Du hörst es im Geräusch der Gasse nicht.
Verschließe dich einsam im Kämmerlein,
Geh' in den wilden, weiten Wald hinein;
Der liebe Heiland redet süß und sacht:
Sei still, gib acht!

„Als in Gethsemane mein Kampf begann,
Als Blut und Schweiß von meiner Stirne rann,
Da in der Prüfungsstunde harter Not,
Erkor ich dir zu Liebe Schmach und Tod.
Du arme Seele, o wie lieb' ich dich!
Sag, liebst du mich?

Von zwölf Erwählten, die mir folgten, schied
Der Eine, der aus Habsucht mich verriet,
Und von den Eilfen ließ mich in Gefahr
Verzagt und schwach, der sonst der stärkste war;
Er büßte schwer, er weint in bitterer Reu':
Bist du mir treu?

Hast du den Mut, zu streiten wie ich stritt,
Gelassenheit, zu leiden was ich litt?
Gibst du die Hand den hänf'nen Stricken preis,
Den wunden Leib dem Riemen und dem Reis,
Der Faust des Knechts, dem Speier dein Gesicht,
Und klagest nicht?

Sie haben mich mit scharfem Dorn gekrönt,
In Purpurlumpen spöttisch mich verhöhnt,
Als Szepter mir ein dürres Rohr gereicht
Und vor dem König lachend sich verneigt;
Mich jammerte des Wahns; ich schwieg dazu:
Was tätest du?

Mein schweres Kreuz, ich trug es mit Geduld:
Viel schwerer war der Menschheit Sünden-
schuld.
Ich brach zur Erde nieder; keine Rast!
Mich riß empor des Büttels Wut und Hast;
Da dacht' ich dein und aller: denkst du mein?
Ja oder nein!

Dann zwischen Erd' und Himmel schwebt
ich da;
Kein Helfer war, kein Tröster war mir nah;
Der bleiche nur, der Todesengel kam,
Der mich gelind in seine Arme nahm.
So starb ich, Mensch, für alle, wie für dich:
Lebst du für mich?

Nun sprich, du arme Seele, ich und du,
Wir sind allein, es hört uns niemand zu:
Willst du mein Jünger sein, folgst du mir nach
Durch Dorn und Distel, Spott und Hohn und
Schmach?
Trägst du dein Kreuz, wie ich, nach Golgatha?
Nein oder ja!"

O lausche, lausche, wie der Heiland spricht!
Du hörst es im Geräusch der Gasse nicht.
Verschließe einsam dich im Kämmerlein,
Geh' in den wilden, weiten Wald hinein;
Der liebe Heiland redet süß und sacht:
Sei still, gib acht!